Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1955)
Heft: 1

Artikel: Basel, Stadt des Humanismus, des Handels und der Industrie
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793250

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Basel vor einem Jahrhundert (nach einem zeitgenössischen Stich).

In einigen Zeilen :

Basel, Stadt des Humanismus, des Handels und der Industrie

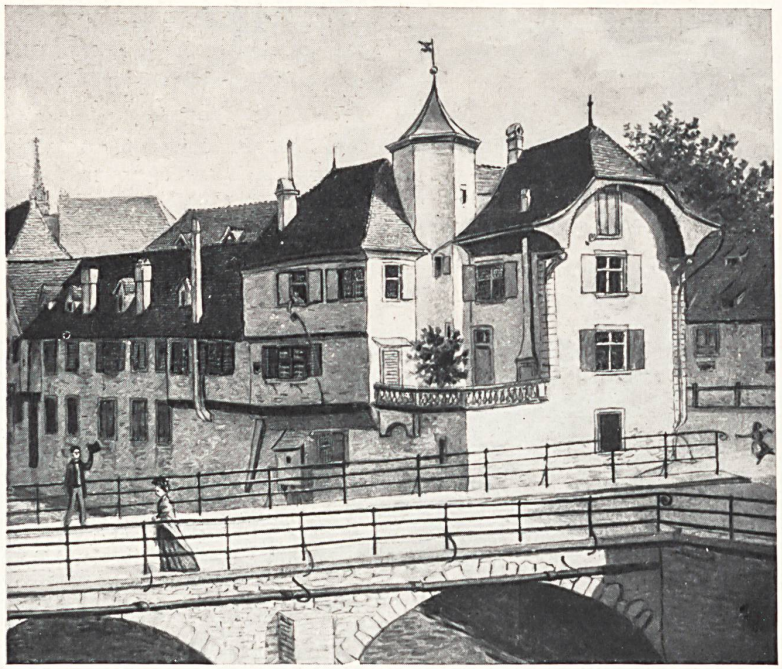
Zentrum der Seidenbandfabrikation, der Schappe und der Farbstoffe

Ein wenig Geschichte: Die Stadt Basel ist *relativ* spät in den historischen Dokumenten aufgeführt (unter dem Namen « Basilia »), d.h. im Jahre 374 nach Christus, anlässlich eines Aufenthaltes, den der Kaiser Valentinian I. dort machte. Zweifelsohne existierte sie schon früher ; ungefähr seit dem Beginn unserer Zeitrechnung. An den Grenzen Germaniens und Galliens gelegen, kannte sie verschiedene Schicksale ; sie war mehreren Herrschern unterstellt ; litt unter Plünderung, Feuersbrunst, Pest und Erdbeben, aber — was wichtig ist — sie war kurz nach dem Jahr 1000 unter der weltlichen Macht ihres Bischofs, unter der sie mehr als ein halbes Jahrtausend lang blieb. Ebenfalls wichtig für die Entwicklung der anno 1501 an die Schweiz. Eidgenossenschaft angeschlossenen Rheinstadt ist die Tatsache, dass sie es verstand, sich im Jahre 1521 von der bischöflichen Vormundschaft loszusagen, um sich alsdann der kaiserlichen Unmittelbarkeit zu erfreuen, und dass sie sich 8 Jahre später der protestantischen Glaubenslehre anschloss.

Basel, am Knie eines grossen Flusses gelegen, befindet sich in einer für den Warenaustausch geographisch hervorragend günstigen Lage. Fünf Jahrhunderte politischer Stabilität erlaubten es seinen Handwerker- und Handels-Gewerkschaften sich zu entwickeln und zu bereichern. Der internationale Handel gedieh und die Stadt vergrösserte sich. Von 1431 bis 1448 fand in der Stadt ein berühmtes Konzil statt. Ihre Universität, anno 1460 (sie ist somit die älteste der Schweiz) durch Papst Pius II. gegründet, bildete frühzeitig schon einen Mittelpunkt der Kultur. Unzählige Gelehrte von Weltruf haben sie berühmt gemacht, von Oecolampad und Paracelsus bis Nietzsche und Jakob Burckhardt. Andere grosse Namen aus der Renaissance-Zeit sind mit dem Namen der Stadt Basel eng verbunden. Nennen wir z.B. die Buchdrucker Froben und Amerbach, den Humanisten Erasmus und einen der grössten Porträtmaler aller Zeiten, Hans Holbein den Jungen.

Eine straffe Zunftorganisation bestimmte die politische und soziale Struktur Basels und förderte die Bildung einer bürgerlichen Oligarchie von Handels- und Handwerksleuten die bis zur Revolution unbestritten über die Stadt und ihr ländliches Gebiet regierte.

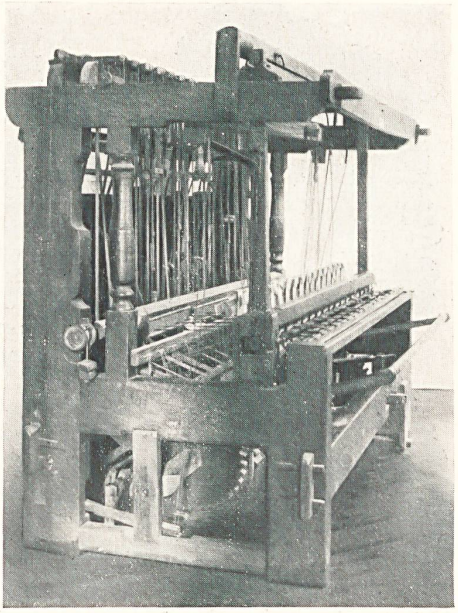
Diese « Herren »-Schicht eigener Gnaden, ihres Vorrechtes bewusst, regierte mit Energie aber



Das Haus zur Engelsburg, in dem Emanuel Hoffmann-Müller (1644-1702), der die sog. Bandmühle in Basel eingeführt hat, seine Bandmanufaktur betrieb.

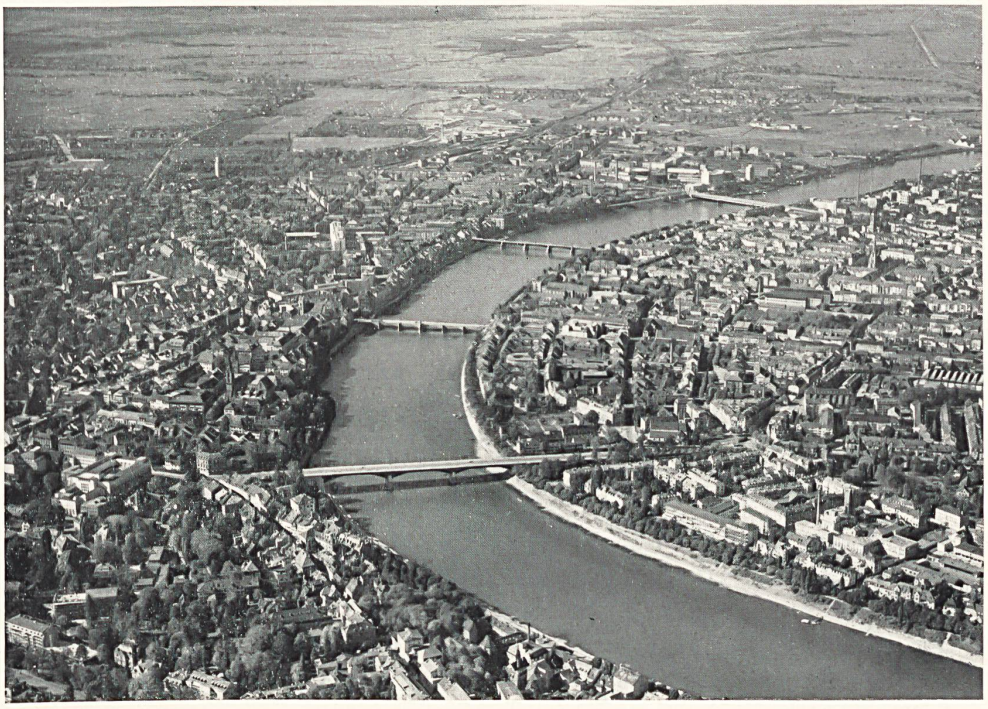
Cliché Ciba-Rundschau

nicht onhe Freigebigkeit. Beweis dafür ist, dass die Universität sich ausschliesslich von den Beiträgen der reichen Familien erhalten konnte. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, liessen sich Auswanderer aus Lothringen, den Niederlanden, der Lombardei und anderswo herkommend, die meisten vor den kirchlichen Verfolgungen fliehend, in Basel nieder und führten die Textil-Industrie ein : Sammet- und Bandweberei, Seidenfärberei, Schappe-Spinnerei und -Zwirnerei. Ihre Erfolge sind verschieden, aber die neuen Erwerbszweige, die sie einführten, gedeihen, überstehen die Krisen, passen sich der Einführung der Maschinen an, überleben (1833) die Trennung Basels in zwei Kantone : « Stadt » und « Land », sehen die Herausgabe der ersten Briefmarke — die berühmte Baslertaube — (1845), die Erstellung eines Rheinschiffahrts-Hafens (1906), die Gründung der grossen jährlichen Mustermesse (1917) und werden nach mehr als 3 ½ Jahrhunderten Entwicklung drei grosse moderne Industrien, nämlich diejenigen der Seidenbänder, der Schappespinnerei und der Farbstoffe, aus welch letzterer später die Industrie pharmazeutischer Produkte hervorging.
Heute ist Basel mit mehr als 180 000 Einwohnern die zweitgrösste Stadt der Schweiz.



Eine Basler Bandmühle aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.
Cliché Ciba-Rundschau

Das Seidenband: Vor 1570 findet man in Basel keine Spur einer regelmässigen Bandweberei. Um diese Epoche lassen sich die ausländischen Posamentiere nieder und betreiben das Handwerk der Sammet- und Bandweberei. Ihre Industrie blüht auf und beschäftigt bald eine grosse Anzahl Heimarbeiter, die eine Art Proletariat bilden. Ein Versuch zur Sanierung des Berufes führt zu Beginn des 17. Jahrhunderts zur Ausweisung der Arbeiter, die sich trotz der Verbote in den umliegenden ländlichen Ortschaften niederlassen und dort ihre Tätigkeit weiterführen. Ungefähr 50 Jahre später zählt man auf dem Lande fast hundert dieser Webstühle, die nicht zunftmässig organisierten Handwerkern gehören. Um diese Zeit hatte sich die Seidenbandfabrikation von den andern Seidenindustrien und der Sammetweberei getrennt, die letztere ging immer mehr zurück und musste schliesslich verschwinden.
Es ist nicht möglich, hier die einander entgegengesetzten Standpunkte zu nennen, welche die eigentlichen Fabrikanten und die Unternehmer (« Verleger ») die durch Heimarbeit fabrizieren liessen, die Weber aus der Stadt und diejenigen vom Lande, voneinander trennten, auch nicht die Kämpfe, welche die Basler gegen die ausländische Konkurrenz auszufechten hatten.
Beschränken wir uns darauf, zu erwähnen, dass sich die Industrie in den Händen einer Anzahl einflussreicher Familien entwickelte ; vor allem seit Erfindung der Bandmühle, eines Webstuhles welcher es erlaubte, gleichzeitig 14 bis 16 Bänder (s. Abb. Seite 101) zu fertigen. Die Herstellung, Ausbeutung und Ausfuhr dieser Maschinen war ebenfalls Grund vieler Streitigkeiten.
Gegen 1730 hatte ein erfindungsreicher Fabrikant die — zuerst bekämpfte — Idee, seine Webstühle durch ein Wasserrad zu betreiben, worauf im Jahre 1840 der Dampf als Triebkraft eingeführt wurde. Die Erfindung des Jacquard-Webstuhles gab der Industrie einen grossen Auftrieb und eröffnete ihr neue Produktionsmöglichkeiten. Seit dem 18. Jahrhundert bildeten die Seidenbandfabrikanten in Basel die zahlreichsten und mächtigsten unter den Industriellen und Händlern. Sie beschäftigten sich in der Tat nicht nur mit der Fabrikation sondern auch — und erfolgreich — mit dem



Basel, vom Flugzeug aus gesehen. Links, zwischen den zwei ersten Brücken, die Altstadt.

Photo Balair

Verkauf ihrer Erzeugnisse. Während des 19. Jahrhunderts stieg die Anzahl der Webstühle unaufhörlich. Die erste mechanische Seidenbandfabrik datiert von anno 1846. Der industrielle Aufschwung wurde unglücklicherweise durch den ersten Weltkrieg unterbrochen. Die Lage konnte sich in der Folge nicht dauernd verbessern, weil die durch den Krieg hervorgerufenen Änderungen in der Mode, Devisenbeschränkungen und andere Schwierigkeiten der Basler Seidenbandindustrie schon vor der grossen Krise von 1930 beträchtlichen Schaden zufügten. Doch schien sich die Lage im Jahre 1939 zu verbessern, als ein neuer Krieg sie wieder gefährdete. Ab 1945 machte sich der Nachholbedarf wieder spürbar, doch übten die Abwertungen, die Import-Einschränkungen und andere Faktoren einen entgegengesetzten Einfluss aus. Von 5 Millionen Schweizer Franken vor und während des Krieges, stieg die Ausfuhr gleichwohl auf 15 Millionen für 1946, dann auf 19,5 Millionen für 1948. Sie beträgt heute 12,22 Millionen (1954). Da der durchschnittliche Wert gesunken, ist sind die ausgeführten Quantitäten jedoch fast die gleichen.

Wir können hier nicht auf die Einzelheiten der industriellen Struktur in dieser Branche eintreten. Die Einführung des Antriebes der Webstühle durch individuelle Elektromotoren hat eine Dezentralisation ermöglicht. Die gegenwärtige Tendenz erstrebt die Einrichtung kleiner, dezentralisierter Fabriken, die sehr rationell arbeiten und über moderne Maschinen sowie spezialisierte Arbeitskräfte verfügen. Die Fabrikation beschränkt sich fast ausschliesslich auf die Kantone Baselland und Aargau, doch haben alle bedeutenden Firmen ihre Bureaux in Basel.

Die Fabrikanten haben die schwere Aufgabe, eine Produktion zu leiten, welche sich unaufhörlich und entsprechend der Entwicklung der Mode sowie der Verbraucher-

Das Band als weiblicher Putz vor einem Jahrhundert (nach zeitgenössischen Radierungen).

gewohnheiten erneuert, sie muss sich auch der modernen Technik anpassen, um sich mit derausländischen Konkurrenz messen zu können. Sie werden in ihren Bestrebungen durch das Andenken der grossen Tradition, deren Erben sie sind, unterstützt. Die Basler Seidenbandindustrie verarbeitet heute Seide, Kunstseide sowie Baumwolle, Zellwolle, Nylon usw. Sie erzeugt eine vollständige Artikelauswahl, von den Zier-Seidenbändern (für Couture, Mode, Kopfschmuck, Lingerie) bis zu den von der elektrotechnischen Industrie verwendeten Geweben für Isolationen, sowie zahlreichen Verpackungsbändern usw.

Photo Guniat

Andere wirtschaftliche Gesichtspunkte : Anno 1573 haben Flüchtlinge die Schappe-Spinnerei in Basel eingeführt. Diese Branche hat sich stark entwickelt und die Basler Spinnereien nehmen in Europa eine überragende Stellung ein. Sie haben natürlich ihre Produktion den heutigen Anforderungen angepasst und verspinnen nun Kunstseide-Fasern nach dem Schappe-Verfahren (d.h. Zellwolle), sowie synthetische Fasern : Nylon, Orlon usw.
Die Textil-Industrien benötigten Farben. Gegen das Jahr 1860 wurde in Basel eine chemische Industrie ins Leben gerufen, die sich vor allem auf die Produktion von Anilinfarben spezialisierte. Man kann diese Entwicklung als eine direkte Folge des Aufschwunges der Seidenband-Industrie betrachten. Die Basler Fabriken chemischer Produkte haben es fertiggebracht, sich in die ersten Ränge der Weltproduktion zu stellen. Seit Beginn unseres Jahrhunderts haben sie ihrerseits eine Fabrikation erstklassiger pharmazeutischer Produkte ins Leben gerufen. Wir behalten uns vor, gelegentlich auf diese verschiedenen Tätigkeiten zurückzukommen.
Da der Platz beschränkt ist, möchten wir nur noch in Erinnerung rufen : die Bedeutung Basels als internationales Bankenzentrum (Bank für internationalen Zahlungsausgleich), die Schweizer Mustermesse (siehe Seiten 98-99) die Rheinhafen-Anlagen Basels, in welchen im Jahre 1952 mehr als 40 % der schweizerischen Ein- und Ausfuhr umgeschlagen worden sind.

Moderne Basler Bänder in verschiedenartiger Ausführung.

Photo Wyden